

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 39. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 16. Februar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

II d. 3187. 2. Ang. Berlin, den 29. Januar 1916.
Umseitig übersende ich ergebenst Abschrift einer Verfügung des Herrn Kriegsministers an die Intendanturbehörden vom 5. d. Mts., betreffend die Vereinnahmung von Strafgebern, zur gefälligen weiteren Bekanntgabe.

Durch diese Verfügung wird zum Ausdruck gebracht, daß hinsichtlich der für die Vereinnahmung der Strafgebern zuständigen Klassen keine Änderung eintritt. Es kommen also in erster Linie die Amts- und Gemeindefassen, daneben aber auch infolge besonderer gesetzlicher Regelung andere Klassen, beispielsweise die Klassen der königlichen Polizeiverwaltungen in denjenigen Gemeinden in Betracht, in welchen die Polizeiverwaltung staatlichen Beamten oder Behörden übertragen ist.

Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

Nr. 4235/11. 15. C. I. Berlin, den 5. Januar 1916.
Bereinnahmung von Polizeistrafen.

Die von den Militärpolizei-Organen erlassenen Polizeiverordnungen sind in bezug auf die Strafgebern in gleicher Weise zu behandeln wie die der gewöhnlichen (Zivil-) Polizeistellen; die Strafgebern sind ebenfalls in den Gemeindefassen zu vereinnahmen. Die Tatsache, daß die Militärpolizei Gebiete polizeilich geregelt hat, die von der gewöhnlichen Polizei nicht geregelt waren, ist bedeutungslos.

Kriegsministerium.
J. A.: gez. v. Wisberg.

Weilburg, den 11. Februar 1916.
Abschrift erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme.
Der königliche Landrat.
L. ex.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz teilt mit, daß im Kriegerwaisenhaus Saafa b. Eisenberg noch eine Anzahl von Stellen zur Unterbringung von gesunden Mädchen frei sind, deren Vater im Kriege gefallen ist und bittet, in geeigneten Fällen, von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, diesen Kindern eine geregelte Erziehung unter denkbar günstigsten Verhältnissen zuteil werden zu lassen. Als Voraussetzung für die Aufnahme in Saafa gilt die Abführung der den Kindern zustehenden Waisengelder aus staatlichen, kommunalen oder privaten Mitteln an die Leitung der Anstalt. Darüber hinaus werden alle Kosten für Unterhalt, Verpflegung, Bekleidung usw. vom Zentralkomitee getragen.

Nach Abschluß der Schulzeit soll für die weitere Ausbildung der Mädchen im Haushalt oder im gärtnerischen Betrieb gesorgt werden, wozu sich teils in dem mit der Anstalt verbundenen Schwestern-Erholungsheim, teils in der Bewirtschaftung eines großen Gartengeländes in nächster Nähe der Anstalt beste Gelegenheit bietet.

Das Komitee bittet noch, erst dann mit ihm in Verbindung zu treten, nachdem der Vormund, bezw. — falls es sich nicht um Vollwaisen handelt, die in erster Linie zu berücksichtigen sind — die Mutter der Kinder sich mit der Unterbringung einverstanden erklärt haben.

Die Herren Bürgermeister bitte ich, falls geeignete Fälle in ihrer Gemeinde vorliegen, mir davon Mitteilung zu machen.

Weilburg, den 13. Februar 1916.
Der Landrat.
L. ex.

958. Weilburg, den 14. Februar 1916.
Bekanntmachung.

In dem Gehöft des Hermann Daibach in Waldhausen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Ueber das genannte Gehöft wird die Sperre hiermit verhängt; meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. Juni 1915, Kreisblatt Nr. 132, findet auf dasselbe Anwendung.

Der königliche Landrat.
L. ex.

2797/15. II. Ang. Berlin, den 24. Januar 1916.
In der hiesigen Ausstellung für Verwundeten- und Krankensfürsorge im Kriege, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre Besucher in anschaulicher Weise darüber belehren, was zur Versorgung unserer verwundeten und kranken Truppen geschieht, sind in den Monaten Dezember 1914 und Januar 1915 verschiedene gemeinverständliche Vorträge gehalten worden. Der Arbeitsausschuß der Ausstellung hat diese Vorträge zusammengestellt und unter

der Überschrift „Die sanitäre Kriegsrüstung Deutschlands“ bei dem Verlage von L. Oehmigke (R. Appelius) in Berlin S. W. 68, Zimmerstraße 94, in Druck gegeben, um sie so weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Sie sind jetzt dort in Buchform erschienen und für 4 Mk. 50 Pfg. im einzelnen, für 4 Mk. bei Entnahme von 100 Stück und für 3 Mk. 50 Pfg. bei Entnahme von 500 Stück erhältlich. Bei genügender Absehung ist ein Teil des Verkaufspreises für die Zwecke der Kriegswohlfahrt bestimmt.

Der Minister des Innern.
gez. v. Loebehl.

I. 785. Weilburg, den 11. Februar 1916.
Abdruck vorstehenden Erlasses wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Das in demselben angezogene Buch wird zur Anschaffung empfohlen.
Der königliche Landrat.
L. ex.

I. 1029. Weilburg, den 14. Februar 1916.
An die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmerie-Wachmeister des Kreises.

Die mit meiner Verfügung vom 3. d. Mts. Nr. 1. 779 Kreisblatt Nr. 31 angeordneten Nachprüfungen in Stoff- und Wäschekonfektionen sind sofort einzustellen, da dieselben durch Revisoren des Generalkommandos vorgenommen werden sollen.

Der Termin zum 1. März d. Js. wird dadurch hinfällig.
Der königliche Landrat.
L. ex.

Abt. IV Tgb. Nr. 1877. Frankfurt a. M., den 8. 2. 1916.

Dem Kgl. Landratsamt. — Dem Großh. Kreisamt.
Zur schnelleren und sicheren Erledigung der hier in überreicher Zahl einlaufenden Anträge auf Kriegsgefangene für landwirtschaftliche Arbeiten bittet die Inspektion ergebenst, die unterstellten Bürgermeistereien anzuhalten, auf folgende Punkte genauestens zu achten:

1) Die Bürgermeistereien müssen sich rechtzeitig mit sämtlichen Gemeindegliedern über die Notwendigkeit und Anzahl der zu bestellenden Kriegsgefangenen ins Einvernehmen setzen und ihr Gesuch an das Landrats- oder Kreisamt erst dann absenden, wenn sich alle Gemeindeglieder über alle Punkte klar sind. In Folge Arbeitsüberhäufung können Venderungen der einmal bestellten Anzahl nicht mehr berücksichtigt werden.

2) Die Bürgermeistereien müssen verhindern, daß verschiedene Gemeindeglieder desselben Ortes selbständig Gefangene bei der Inspektion anfordern. Es ist sogar vorzuziehen, daß die Bürgermeistereien selbst 2 Anträge in derselben Sache, einen an das Landrats- oder Kreisamt, den anderen an die Inspektion richteten. Derartig verzerterte Anträge erschweren der Inspektion die Arbeit außerordentlich und verzögern hierdurch unsehr die Gefangenschaft. Es muß ein einziger Antrag über das Landrats- oder Kreisamt an die Inspektion gerichtet werden, wofür er dann so schnell wie möglich erledigt wird. Direkte Anträge an die Inspektion werden ohne Ausnahme dem Landrats- oder Kreisamt übersandt, bedeuten also eine unnötige Verzögerung. Auch Besuche bei der Inspektion sind zwecklos.

Es wird dann noch bemerkt, daß Deutschrussen nicht mehr zur Verfügung stehen. Um einzelnen Landwirten helfen zu können, müssen also Gefangene anderer Nationalität genommen werden. Der Vorrat in den Gefangenenlagern von zuverlässigen Leuten, die ohne militärische Bewachung abgegeben werden können, ist ebenfalls erschöpft, kommen für solche Gefangenen also nur noch Gefangene in Betracht, die den Arbeitgebern vom Vorjahre als zuverlässig und geeignet bekannt sind und hierher namhaft gemacht werden oder aber Gefangene, welche in anderen Orten der Nachbarschaft oder des Kreises jetzt noch unter militärischer Bewachung beschäftigt und geeignet sind und im Interesse notleidender Landwirte diesen zur Beschäftigung ohne militärische Bewachung abgegeben würden. Natürlich würde hierfür Ersatz gestellt werden müssen.

Es ist lediglich im allgemeinen Interesse der Landwirte, wenn vorstehendes ebenso wie die diesseitigen Mitteilungen vom 15. 1. 16 IV Nr. 720 und vom 19. 1. 16 IV Nr. 880 nach Möglichkeit beachtet werden.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. A. A.
H. B.: gez. Unterschrift.
Rittmeister.

I. 920. Weilburg, den 12. Februar 1916.
Abdruck vorstehender Verfügung erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme und geneigten Beachtung.
Der Landrat.
L. ex.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 8. 2. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B. Tgb.-Nr. 517.

Betr.: Bekanntmachung, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen.
Ch. II. 111/10. 15. R. R. A.

Bezug: Gen. Kdo. II c/B Nr. 4673 vom 5. 11. 16.
Das Generalkommando gibt nachstehend gemäß R. M. Ch. II. 871/11. 15. R. R. A. vom 27. 1. 16 mit Hinweis auf die Bekanntmachung Ch. II. 111/10. 15. R. R. A. das Verzeichnis der im Sinne letztgenannter Verfügung zugelassenen Firmen bekannt.

Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalleutnant.

Kriegsministerium.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Nr. Ch. II. 871/11. 15. R. R. A.

Verzeichnis
der als Großhändler im Sinne der Bekanntmachung Ch. II. 111/10. 15. R. R. A. betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen zugelassenen Firmen.
(Nach dem Stande vom 1. Januar 1916)

Nathan Adler, Seilbrunn.
J. Altmann, Berlin C., Gartenstraße 16/17.
J. & S. Bauer, Frankfurt a. M., Lahnstraße 37.
Adolf Beck, Chemnitz, Zentral-Schlachthof.
Jakob Benjamin, Hannover, Bahnhofstraße 9.
Bloch & Lubliner jr., Breslau, Nicolaisstadtgraben 18.
Leopold Böhm, München, Mäckerstraße 4.
Joh. Bonnenberg, Eöln.
J. Cohn u. Söhne, Essen-Ruhr.
Ignaz Ehrmann, Breslau, Gartenstraße 26.
Gustav J. Engel, Berlin-Lichtenberg, Verbindungsweg 1.
E. Feistmann & Vowald, Nürnberg.
Louis A. Fischer, Linden vor Hannover.
Leo Goldstein vorm. Gebr. Reweck, Breslau, Lange Gasse 22.
Friedr. Grünhut, Regensburg.
Levi Heinemann sen., Cassel.
Herm. Kann, Mülheim/Ruhr.
S. G. Kaufmann, Mülheim/Ruhr.
W. Kuttler, Danzig.
Dirsch S. Krieg, Liegnitz.
E. Landsberg, Oberlahnstein, Adolphstraße 65.
S. Lazarus, Trier.
A. Lehmann, Schleifstadt.
M. Lehmann, Colmar, i. Elz, Jägerstraße 13.
Max Liebes, Berlin C. 25, Landsberger Straße 79.
Gebr. Nathan, Ulm a. D.
Gebr. Naumann, Leipzig, Berlinerstraße 12/14.
S. Oberndorfer, Bamberg, Lichtenhaider Straße 17.
Hermann Schleifinger & Co., Berlin C. 25, Klosterstr. 45.
Schwarz & Deidemann, Berlin.
Abr. Schwarzmann, Wertheim a. M.
Sonnenberg & Engel, Wehlar.
S. Steinharter Nachf. O. Grünhut, München, Sommerstr. 9.
Vertriebte Feilhandlungen Rosenthal G. m. b. H., Wehlar.
Syloain Weil & Cie., Straßburg i. Elz.
Emil Weiss, Mannheim-Baden.

I. 951. Weilburg, den 12. Februar 1916.
Wird veröffentlicht mit Bezug auf die im Kreisblatt Nr. 265/1915 abgedruckte Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos.
Der königliche Landrat.
L. ex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 15. Februar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer etwa 800 Meter der englischen Stellung. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesetzung fiel. Ein Offizier, einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterband. Der Gegner setzt die Beschichtung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranaten-Angriffe heftige, bis in die Nacht hinein dauernde Artilleriekämpfe an. Nordwestlich von

Reims blieben froh, als die Gasangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitschaft ein gewöhnlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Deftlich der Raas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entziffenen Stellung bei Ober-Sept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla, nordwestlich von Tarnopol schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der äußersten Südwestecke des Reiches, wo Deutschland, die Schweiz und Frankreich zusammenstoßen, drängen die dort stehenden deutschen Truppen die Franzosen langsam, aber sicher aus dem kleinen Städtchen deutscher Erde hinaus, das sie dort noch besetzt halten. Die Kämpfe spielen sich, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“ schreibt, an der Eisenbahn ab, die von Altirch nach Velfort bzw. nach der Schweiz geht. Wir nahmen ein weiteres Grabenstück bei dem Dorfe Obersept. Die Orte Ober- und Niedersept, und das noch dichter an der Grenze gelegene Pfeifershausen sind in unserer Hand. Der Trennungspunkt der genannten Bahnstrecken ist der Ort Dammertkirch. Dort ist ein sehr wichtiger langer Viadukt der Eisenbahn, den die Franzosen wieder ausgebaut hatten, nachdem er von deutschen Truppen durch Sprengung zerstört worden war. Die Franzosen waren sehr stolz auf den Bau. Man hatte sie auch ruhig gewähren lassen, bis er beinahe vollendet war. Der mit der Zerstörung des vollendeten Bauwerks erzielte deutsche Erfolg wurde von den Franzosen mit einem Wutschrei aufgenommen. Das „Loch von Velfort“, das alte Einfallstor auf französischer Erde nach Süddeutschland, ist heute für einen neuen Vormarsch der Franzosen fester verschlossen denn je.

Vom eigenen Feuer beschossen. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerschaft der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Handleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder; verwundet: 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in dem besetzten Gebiet also 133 Personen von ihren Handleuten oder den Engländern getötet oder verwundet.

Ueber das Ergebnis seiner Romfahrt gab der französische Ministerpräsident Briand einen Bericht heraus, worin er betont, wie sehr er von dem ihm in Italien von seiten des Königs, der Regierung und des Volkes bereiten Empfangen erfreut sei. Aus einem sehr verständlichen Gefühl heraus (1) lehnte Briand es ab, auch nur die kleinste Andeutung über die Ergebnisse seines Besuchs in Italien zu geben. Er beschränkte sich darauf, zu wiederholen, daß er allen Grund gehabt habe, sich über denselben zu freuen, und daß er einen äußerst befriedigenden Eindruck mit sich genommen habe. Das heißt zu deutsch: Briand hat nichts erreicht.

Die schleunige Eiderufung der Auserwählten, nachdem das Wirtschaftsgeheul eben erst in Kraft getreten ist, beweist, wie schwach die Hoffnung Englands und seiner Verbündeten ist, mit den vorhandenen Streitkräften die bevorstehenden Frühjahrskämpfe zu bestehen. Daß von der Durchführung des Geheules eine Einwirkung auf die Kriegsführung in den nächsten Monaten nicht zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Das ganze Geheul aber wird durch seine militärischen Erfolge niemals die Verwirrung aufwiegen, die es im innerpolitischen Leben Englands angerichtet hat, und die noch manchen Sturm verursachen wird.

Das englische Parlament, dessen Beratungen in beiden Häusern mit einer nicht von dem noch immer kranken König, sondern vom Premierminister verlesenen Thronrede eröffnet wurden, wird sich in einer mindestens achtstägigen Abrede mit den Fragen der Luftverteidigung, der Blockade und des Handels mit deutschen Firmen befassen. — Im

Gegenatz zu dem englischen Gerede über Repressalien gegen Zepplinangriffe steht das aufrechte Bekenntnis des Admirals Neuz, der in Farnham äußerte: Wir können die Zeppele nicht verhindern, zu kommen, sondern nur versuchen, sie zu treffen, ehe sie zurückkehren. Zeppele kann man nur mit Zeppele bekämpfen, und da wir diese nicht haben, sind Drohungen nicht angebracht.

Ueber den gemeinsamen Feldzugsplan der Entente meldet ein Londoner Blatt aus Rom: Fortan wird keine der Ententemächte Schritte auf eigene Hand tun. Jeder Angriff muß gemeinschaftlich beschlossen werden. Der zentrale Generalkommando der Entente wird nächste Woche in Paris zusammenkommen. In Rom ist man in militärischen Kreisen überzeugt, daß das gemeinschaftliche Auftreten der Ententemächte entscheidende Folgen haben wird, denn der Feind wird nicht imstande sein, zu gleicher Zeit einer heftigen Offensive auf allen Fronten zu widerstehen. Man wird dem Feind keine Gelegenheit mehr geben, eine große Offensive gegen eine Front zu unternehmen. Die Entente wird bald imstande sein, überall die Offensive zu ergreifen. Sie würde dies jetzt schon tun können, will aber günstiges Wetter abwarten. Vor Mai wird keine wichtige militärische Unternehmung beginnen. Mit Worten und Kriegsplänen hat die Entente bisher alle ihre Erfolge erzielt; sie sind aber auch danach!

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Bei Grobla (am Seret nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab; Führer und Beobachter sind tot.

An der bessarabischen Front herrscht lebhafteste Tätigkeit; größere Aktionen haben nicht mehr stattgefunden. Es finden fortgesetzt militärische Verschiebungen und Befestigungen entlang der bessarabischen Grenze sowie Truppenzusammenziehungen der Russen statt. Zur Stunde besteht im russischen Lager vollständige Planlosigkeit und Ungewißheit über das, was in nächster Zukunft geschehen soll. Wie rumänische Blätter aus Tultscha berichten, herrschen nach Neußerungen russischer Offiziere in der Heeresleitung weitgehende Differenzen. Nur der Zar und einige Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung seien für die Fortsetzung der russischen Offensive, um den Eindruck des vollständigen Mißerfolges aller Aktionen seit Uebernahme des Oberkommandos durch den Zaren zu verwischen. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die davor warnen. — In Rostka gab es Hungerkrawalle. An den starken Ausschreitungen beteiligte sich auch der Mittelstand. 250 Geschäftsläden sind vollständig zerstört. Polizei und Militär waren der Empörung nicht gewachsen. Die Revolten wiederholten sich zwei Tage nacheinander.

Der Balkankrieg.

Die Neutralität Griechenlands und Rumäniens. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Botschafter mit besonderem Nachdruck, daß die rumänische Regierung nicht daran denke, von ihrem bisherigen Standpunkte auch nur etwas abzugeben. Rumänien werde vielmehr solange neutral bleiben, als es nicht in seinem Bestande bedroht werde. Die griechische Regierung benachrichtigte den Vetter der französischen Mission für öffentliche Arbeiten auf Aetola, Renard, dessen Kontrakt am 14. d. M. ablief, daß sie sich genötigt sieht, seine Mission insolge der finanziellen Schwierigkeiten, in welchen sich Griechenland befindet, als beendet zu betrachten. Das ist in kurzer Zeit bereits die dritte Ablage Griechenlands an Missionen der Entente. Im Januar kündigte die italienische Regierung dem italienischen Gesandten, der das Verrechnungsweesen bei den griechischen Staatsfinanzen in Ordnung bringen sollte. Vor einigen Tagen wurden die italienischen Genarmeerinspektoren nach Hause geschickt und jetzt folgt ihnen der französische Renard. Die französische Militärmission, die unter den Generalen Espoux und Villaret jahrelang in Griechenland tätig war, ist schon vor einem Jahre nach Frankreich zurückgekehrt.

König Ferdinand von Bulgarien in Wien. Der Empfang, den die Wiener dem König von Bulgarien bereiteten, war ungewöhnlich herzlich und warm, was besonders bei der Rückfahrt des Königs von der Audienz und dem Frühstück beim Kaiser in Schönbrunn zum Ausdruck kam. Trotz heftigen Regenwetters harrte das Publikum unterhalb Stunden länger aus, als im Programm vorgesehen war, um dem König in dem reich mit Fahnen geschmückten Straßen die Sympathien der Wiener Bevölkerung zum Ausdruck bringen zu können. Die Audienz des Königs beim Kaiser und der Cercle nach dem Festmahl hatten um

so viel mehr Zeit in Anspruch genommen, als im Programm vorgesehen war. König Ferdinand, der bereits am Dienstag abreisen wollte, wird sich incognito bis Donnerstag in Wien aufhalten.

Der italienische Krieg.

Am oberen Isonzo fanden dem jüngsten Carbonato Berichte zufolge besonders heftige Artilleriekämpfe statt, auch machten sich dort nach Cadornas Worten lebhafteste Truppenbewegungen und große Tätigkeit bei den Verteidigungs- und Annäherungsarbeiten der Oesterreicher merkbar. Aus dem österreichischen Berichte wissen wir, daß unsere Verbündeten ihre neu gewonnene Stellung im Isonzobongebiete gegen alle feindlichen Angriffe behaupteten. Allenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß es den Italienern an der österreichischen Front übel ergeht, und daß sie die primitiven Gebote der Selbsthaltung gehorchen, als alle Anträge auf eine umfangreichere Kriegsbeteiligung ablehnen.

Italien und Deutschland. Der meist gut unterrichtete italienische Abgeordnete Deplone behauptet in seinem Bericht, daß Italien in seinen Unterhandlungen mit den deutschen Staatsmännern das Verhältnis Italiens zu Deutschland in keinem Worte berührt; das Verhältnis werde daher unverändert erfahren.

Der türkische Krieg.

Ueber die Schlappen der Engländer in Mesopotamien meldet der amtliche türkische Bericht, daß der Feind infolge des erfolglosen Ueberfalls gegen das englische Lager von Bathia (bei Korna) geflohen ist und alle Lagergelegenheiten sowie 500 Tote auf dem Blase gelassen hat. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gebiet umzingelt und vollkommen ausgerieben. Weiter ist der Feind gelegentlich eines türkischen Ueberfalls gegen el Schiuh, zwischen Korna und Kairia, schwere Verluste erlitten. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren sich in der Umgebung bedient, zum Rückzug gezwungen, sie zum Entsatz herbeizitierten. Sie ließen eine Menge Munition auf dem Gelände. An der Kaukasusfront nahmen im Zentrum die Vorpostengefechte an Heftigkeit zu, breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. Die russischen Flugzeuge wurden durch das Feuer der Feinde beschädigt und zum Landen gezwungen. An den Donellen hat sich neuerdings kein feindliches Kriegsschiff gezeigt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 15. Februar.

12 Uhr 15 Min. Am Ministerisch: v. Schorlemer-Schadow, v. Corbell. Nach der Vereidigung neu gewählter Mitglieder trat das Haus in die zweite Lesung des Gesetzes ein, die mit einer allgemeinen Aussprache über wirtschaftlichen Fragen begann.

Abg. Goeck (son.): In wirtschaftlicher Hinsicht ist die erste Forderung: durchhalten. Dieser Krieg ist eine außerordentliche Energie auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gesetzt. Es wird zum Teil ein Staatssozialismus getrieben. Die Landwirtschaft hat die größten Aufgaben zu lösen, trotzdem sie durch die hohen Preise für Weizen, Roggen usw. erheblich beengt ist. Uebrigens sind die Getreidepreise im Ausland vielfach höher als bei uns; eine Verringerung der Anbaufläche hat stattgefunden, eher eine Vergrößerung.

Der Berichterstatter nimmt die Landwirtschaft in verschiedene Angriffe in Schutz, die in der Presse erschienen sind, wie neulich in Stendal, wo Landwirte Erntevorräte nicht richtig angegeben haben. Viele Landwirte sind auch laut geworden über das Verhältnis zwischen der Landwirtschaft und den Mühlen, die Existenz der Mühlen darf nicht gefährdet werden. Die Transporte von Kartoffeln aus dem Osten nach dem Westen haben sich bedeutend vermehrt. Es fragt sich sehr, ob die Maßnahmen der Regierung geeignet waren, die Kartoffelversorgung zu sichern. Im Ganzen sind die Verordnungen meist zu spät erfolgt, nach Beendigung der Kartoffelernte.

Abg. Hoff (Fortfchr. Sp.): Dieser Krieg hat ungeheure Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes gestellt, aber die wirtschaftlichen Leistungen trafen demselben Heeres an der Front würdig zur Seite. Mit der Entschlossenheit werden die Entbehrungen sowohl hier, im Schützengraben getragen, damit der Hungertod Englands zu Schanden wird. Wir sollen damit ab-

Der tote Vampyr.

Roman von P. Hill.

(Nachdruck verboten.)

163

„Vater, Lucilein Lucilla, ich habe es mir oft gewünscht, aber ich bin leider das einzige Kind meines Vaters.“ „O wie schade,“ sagte Lucilla, „eine Schwester von Ihnen wäre mir gewiß eine liebe Freundin gewesen. Sie hätte Verständnis für meine Launen gehabt, und mir einem kranken Ding nicht übel genommen, wenn ich einmal unliebenswürdig bin. Ich hatte so eine Art Hoffnung gehabt, daß ich in Westbucht eine Freundin finden würde, aber auf dieser schrecklichen Insel ist es ja ausgeschlossen!“

Haralds Gedanken flogen bei diesen Worten sofort zu Rose Melned. Das sonnige Wesen seiner süßen kleinen Braut mußte ja wie ein Zauber auf das arme einsame Mädchen wirken, Rosas bloßer Anblick mußte schon ihre tranken Nerven beruhigen. Und er war fest überzeugt, daß sie gern kommen würde, um die Kranke aufzuheitern.

Aber er hütete sich wohl, in Lucillas Herzen falsche Hoffnungen zu erwecken, ehe er mit Oberst Krenzlin gesprochen. Wußte er doch gar nicht, wie der elegante Herr sich zu der Sache stellen würde. Noch konnte er ihn ja nicht genug, um beurteilen zu können, ob der Oberst sich vom Kastengeist beherrschen ließ, ob er nicht zu viel Wert auf seine soziale Stellung legte, um zu wünschen, daß seine Tochter mit Rose Melned verheiratet werde. Denn wenn ihr Vater auch sehr reich war, so gehörte er doch dem Kaufmannsstand an, und wer weiß, ob ein solcher Verkehr dem schneidigen Offizier paßte.

Harald lenkte daher die Unterhaltung schleunigst auf ein anderes Feld und suchte Lucilla so viel wie möglich über ihre Krankheit auszuforschen, ohne sie gerade direkt zu befragen. Und so erfuhr er denn nach und nach, daß das Mädchen von der Geburt an einem unheil-

baren Rückenmarkslübel litt, das natürlich ihr ganzes Nervensystem beeinflusste. Als Mensch wie als Arzt konnte er sie nur bemitleiden, denn wie ihr Vater richtig bemerkt hatte, weder berühmte noch unberühmte Aerzte konnten hier helfen.

Schließlich schob er seinen Stuhl zurück und erhob sich mit heiterem Lachen. „Für heute abend, gnädiges Fräulein, kann ich Ihnen nichts Besseres verordnen, als das Bett. Uebrigens, wo schlafen Sie denn? Ich kenne das alte Haus sehr gut, und es würde mich interessieren, welches Zimmer Sie gewählt haben.“

„Ach, ich bin noch nicht oben gewesen,“ erwiderte sie mit müdem Lächeln. „Ich muß ja die Treppe hinauf- und hinuntergetragen werden. Aber ich glaube, Papa hat das Zimmer über diesem für mich bestimmt. Es ist mir auch sehr lieb, so mit dem Ausblick nach dem Dorf und der Klippe, denn die See ist so melancholisch.“

„Ihr Vater hat auch ganz recht daran getan, beide Zimmer nach Süden zu nehmen, wenigstens vorderst. Später, wenn Sie sich geträgert haben, wird Ihnen auch die See besser gefallen. Gute Nacht, ich werde Sie sehr bald wieder besuchen.“

„Hoffentlich morgen,“ entgegnete sie rasch, und als er schon die Tür geöffnet hatte, fügte sie noch hinzu: „Es ist zu schade, daß Sie keine Schwester haben, Herr Doktor!“

Harald fand den Obersten draußen, auf und abgehend und teilte ihm gleich seine Meinung über den Zustand Lucillas mit. Er stimmte mit Geheimrat Wessels Ansicht darin überein, daß die Krankheit unheilbar sei, meinte aber, die hysterischen Erscheinungen seien hauptsächlich der Ermüdung von der Reise zuzuschreiben und würden hier in der reinen und guten Luft sehr bald verschwinden. Ueberhaupt hoffe er wie der Geheimrat eine bedeutende Hebung des Allgemeinbefindens von dem hiesigen Aufenthalt. Auf jeden Fall werde er alles in ärztlicher Macht stehende tun, um ihren Zustand zu lindern.

„Sie nehmen mir eine große Last von der Seele, ver-

ehrter Herr Doktor,“ sagte der Oberst, während er sich nach der Landungsbrücke begab. „Ich hatte schon fürchtet, ihr Befinden habe sich dauernd verschlechtert, ich sei daran schuld, weil ich sie gegen ihren Willen hier gebracht. Das arme Kind! Es gibt nichts auf der Welt, was ich nicht tun würde, um ihr Schmerz zu lindern oder Freude zu bereiten.“ Dies schien Harald eine gute Gelegenheit, um zu erwähnen, wie sehr Lucilla sich einer Freundin sehnhe, und daß er glaube, Rose Melned werde sich gern über ihre Einsamkeit erbarmen. Er vorausgesetzt hatte, nahm Oberst Krenzlin den Vorwand, daß er nicht entlassen werde, um zu sagen:

„Wer sind denn diese Melned?“ fragte er sehr und zurückhaltend.

Harald erklärte, daß Herr Melned ein reicher Handelsmann sei, der sich vor einigen Jahren ein in Westbucht als Sommeraufenthalt für sich und Familie erbaut hatte. Und während der jungen Leute Erklärung abgab, fiel ihm plötzlich ein, daß er in der Zwischenzeit die arme Kranke aufzuheitern, eigentlich etwas Unverantwortliches begehe. In das Haus des vormaligen Offiziers wollte er die Tochter eines Mannes einbringen, der vor wenigen Wochen einen Mitmenschen getötet hatte, dessen Verbrechen vielleicht morgen schon in ganz Westbucht bekannt sein konnte.

Infolge dieser Ueberlegung fiel seine Beschreibung der Familie Melned ziemlich lahm aus, so daß der Oberst, wenn auch höflich, so doch mit schlecht verhehltem Misstrauen sagte: „Verehrter Herr Doktor, Sie sprechen Ihren Freund doch allzu schwaches Lob das Urteil. Ich mache mir ein paarmal aus der Klasse von Leuten, wenn sie mir nicht besonders empfohlen werden, und das scheinen Sie nicht zu übernehmen zu können.“

„Ich wollte durchaus nicht Herrn Melned zu sehr für Sie vorschlagen, Herr Oberst, besonders, wenn er augenblicklich leidend ist. Ich dachte nur, seine Tochter könne einen guten Einfluß auf Fräulein Krenzlin haben.“

die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die leichte Schulter nehmen. Die deutsche Landwirtschaft steht in der Produktion an erster Stelle in der Welt da. Der Aufschwung der Welt in einer Zeit, die vor dem neuen Zolltarif lag. Dieser will ich den Landwirten nicht vorwerfen, aber im Einzelnen ist viel gesündigt worden z. B. in der Kartoffelverfälschung; auch die Verfälschung des Weizenbrottes hat manchmal bedenklichen Umfang angenommen. Die Kartoffelverfälschung aus der nächsten Ernte muß rechtzeitig festgestellt werden.

Abg. v. Dörren (Frl.): Die wichtige Lebensmittelfrage ist um so schwerer zu lösen, als die Produktionskosten gestiegen sind. Ganz ohne Staatshilfe wird es nicht gehen. Die bisherigen Zwangsmittel haben sich im Allgemeinen nicht bewährt. Die Zusatzbrotkarten sollten nur an die wirklich arbeitenden Kreise vergeben werden. Abg. Westermann (nat.) hat sich durch die Kommissionsberatungen überzeugt, daß wir wirtschaftlich durchhalten können. Mittwoch Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Der Kanzler und die preussischen Fraktionsführer. In wie hohem Maße der Reichskanzler, ganz wie f. B. Fürst Bismarck, das Recht der einzelstaatlichen Parlamente anerkennt, Fragen der auswärtigen Politik zu behandeln, das hat Herr v. Bethmann Hollweg soeben wieder bewiesen. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Berlin aus dem Hauptquartier lud der Kanzler die Fraktionsführer des preussischen Landtages zu sich, um mit ihnen die Lage zu besprechen, wie sie durch die „Balkan“-Frage Amerika gegenüber und durch den in der Deutsch-Französischen Kriegszeit deutschen Standpunkt in der U-Boot-Frage geschaffen worden ist. Die Aussprache hierüber sollte noch vor dem Erscheinen der Reichstagskammer stattfinden. Es kam jedoch nicht dazu, da Herr v. Bethmann Hollweg inzwischen zum Kaiser berufen worden war. Seinen Wunsch, den Parteiführern die politische Lage auseinanderzusetzen, hielt der Kanzler jedoch aufrecht, und so fand die Besprechung am Vorabend der Wiedereröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses statt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. Februar 1916.

⚔ Auszeichnung. Dem Leutnant d. R. Karl Müller von hier, im Inf.-Regt. Nr. 221, der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet ist, wurde die „Eiffelturmmedaille“ verliehen.

— Wie uns unser Landtags-Abgeordneter, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann mitteilt, hat die verstärkte Budget-Kommission des Abgeordneten Hauses am 11. d. Mts. folgenden national-liberalen Antrag angenommen: „Die königliche Staatsregierung wird ersucht, die Gewährung einer ausreichenden Entschädigung für Einquartierung so zeitig in die Wege zu leiten, daß erhöhte Entschädigungen noch während des Krieges zur Auszahlung gelangen.“

• Der Wert des Geldes vor Gericht. Zur Frage des jetzigen Wertes des Geldes hat ein Kölner Schöffengericht eine erwähnenswerte Stellung eingenommen. In einer Strohsacke beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 40 Mark. Das Gericht erkannte indessen auf eine Geldstrafe von nur 15 Mark, indem es begründend ausführte, das Geld habe jetzt einen ganz anderen Wert als in Friedenszeiten. Der Verlust von 15 Mark sei jetzt ebenso bitter, als wenn in Zeiten des Friedens die Summe 40 Mark sei.

⚔ Das Gold zur Reichsbank! Wie uns mitgeteilt wird, werden von der Reichsbank an solche Personen, die ihr nach dem 31. Januar d. Js. mindestens 200 Mark in Goldmünzen zugeführt haben, auf Wunsch „Gedenklblätter“ ausgegeben. Es geschieht dies auch an solche Personen, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art in beweiskräftiger Form bescheinigt wird, daß sie nach dem 31. Januar den genannten Betrag an Goldmünzen in Papiergeld umgetauscht haben.

• Das Abkochen der Speise- und Futterkartoffeln nicht vergessen! Das rechtzeitige Abkochen der Kartoffeln darf nicht vernachlässigt werden. Jeder Keim entzieht zu seinem Aufbau der Knollen Nährstoffe, die so der Volksernährung verloren gehen. Das Abkochen ist also wichtiger, als gewöhnlich angenommen wird, und sollte sobald als möglich geschehen, namentlich in diesem warmen Winter, der auch spülende Sorten zum vorzeitigen Auskeimen bringt. Wo es an Arbeitskräften mangelt, können die Kinder mit Leichtigkeit herangezogen werden, wenn nur die Aufsichtsführenden darauf sehen, daß der Eifer nicht sobald erlahmt.

Es folgte ein kurzes Schweigen, während dessen der Oberst über den Vorschlag nachzudenken schien, dann sagte er: „Ich erwarte in den nächsten Tagen Besuch, verschiedene Freunde von mir, und denke, die werden Leben genug ins Haus bringen, um für die Unterhaltung meiner Tochter zu genügen.“

„Sind auch Damen darunter?“ fragte Harald, der sich nicht so leicht von dem einmal gefassten Plan abbringen ließ.

„Eine jedenfalls,“ war die Antwort. „Aber sie ist nicht jung, und Sie möchten ja wohl eine gleichaltrige Freundin für Lucilla haben.“ Und dann, zögernd, als ob die Einwilligung ihm wider Willen entlockt würde, fügte er hinzu: „Nun, wenn Herr und Frau Melned ihren Besuch machen wollen, dann werde ich in der Lage sein, zu beurteilen, ob ich die Bekanntschaft pflegen möchte, so lange wir hier weilen.“

„Frau Melned kann gar nicht in Betracht kommen.“

„Sie ist schon seit Jahren an ihren Rollstuhl gefesselt und macht gar keine Besuche. Und Herr Melned —“

„Ist wohl nicht salonfähig,“ unterbrach ihn der Oberst. „Aber selbstverständlich, Herr Melned ist ein hochgebildeter Mann. Über wie ich sagte, ist er augenblicklich leidend und geht gar nicht aus,“ erwiderte Harald, während er an Kellers Besuch dachte und an die Abneigung Melned's, sich außerhalb seines eigenen Grundstücks zu zeigen.

Der Oberst antwortete nicht gleich; nach einer Pause meinte er: „Also läuft die ganze Geschichte darauf hinaus, daß Fräulein Melned die Güte haben soll, meiner Tochter ein paar Krankenbesuche zu machen, die beiderseits zu nichts verpflichten. Es müssen nicht notwendigerweise gesellschaftliche Beziehungen entstehen? Ich meine, wenn wir Westbucht verlassen, hat die Bekanntschaft einfach ein Ende, und in Berlin brauchen wir von der Familie keine Notiz zu nehmen?“

„Das heißt, die Sache etwas schroff hinstellen, Herr

und mit dem nötigen Ernst gearbeitet wird. — In warmen Kellern und Lagerräumen muß das Abkochen sogar mehrmals erfolgen, und sind bei dieser Gelegenheit alle kranken und faulen Knollen auszulesen. Auch die Futterkartoffeln dürfen den Tieren nur abgekaut gegeben werden, weil die Keime geringe Spuren Solanin enthalten, das bei reichlicher Kartoffelfütterung schädlich wirken kann. Gegen die Verfälschung abgekauter Kartoffeln bestehen selbstverständlich keine Bedenken.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

(:) Winkels, 15. Febr. Dem Husar Josef Linn von hier wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Weglar, 14. Febr. In der Nacht vom Sonntag zum Montag starb hier selbst der in den 40er Jahren stehende Gelegenheitsarbeiter Heinrich Diez von hier. Wie man annimmt, ist sein Tod die Folge eines Schlaganfalls mit einem Anfall, den er im Streite einige Tage vorher von dem Gelegenheitsarbeiter Fritz Schardt erhalten hatte. Wenigstens sollen sich bald nach dem Schlaganfall Krämpfe eingestellt haben. Wie wir hören, findet heute ein Sezierung der Leiche statt, durch welche die Todesursache festgestellt werden soll.

Bon der Lahn, 14. Febr. Nach Aufzeichnungen in der Dorfchronik in Alsbach ist im Jahre 1816 in der Lahn-gegend eine große Feuerung gewesen. Es kostete damals das Achtel Korn 28 Gulden, Weizen 32 Gulden, Gerste 21 Gulden. Das Brot war überaus rar.

Bon der Dill, 14. Febr. Der 36 Jahre alte Student Wilhelm Claes in Ahrar, der zu Kriegsbeginn im Westen fecht und im Schützengaben durch einen Schred seine Sprache verloren hatte, erlitt in der vergangenen Nacht einen Erstickungsanfall, infolge dessen Claes seine Sprache wieder erlangte.

Königsheim, 15. Febr. Auf der Haltestelle Münster der Königsheimer Bahn entgleiste der Ahtuhr-Abendzug mit einer Lokomotive und mehreren Wagen, anscheinend infolge Versagens der Weiche. Mehrere Personen erlitten leichte Hautverletzungen.

Darmstadt, 15. Febr. Der kürzlich hier verstorbenen Geheimrat Dr. Lauer hat die Stadt Darmstadt zur Erbin seines Vermögens eingesetzt und dazu bestimmt, daß das Erbe als „Stiftung der Gelehrten Geh. Finanzrat Dr. Lauer“ zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden soll.

Bad Homburg, 13. Febr. Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit Bürgermeister Hasselmann von Gonsenheim im Alter von 73 Jahren. Er war 22 Jahre lang im Dienst und hat sich um die Gemeinde durch seine weitwichtige Boden- und An siedlungspolitik verdient gemacht.

München, 14. Febr. Reichsrat Adolf v. Au er ist im 85. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1880 Mitglied der Reichsratskammer und 14 Jahre lang zweiter Präsident dieser Kammer. Dem verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern war er schon, als er noch Rechtsanwalt war, Sachwalter und Berater, und bis in die spätesten Jahre hinein war sein Einfluß beim Regenten groß.

— Der bestrafte Franzosentanz. Vor dem Standgericht in Landau hatten sich die Magdalene Steiner, 19 Jahre alt, und die gleichaltrige Elise Dietrich, beide von Ramberg, wegen unerlaubten Gefangenverkehrs zu verantworten. Beide hatten sich mit Gefangenen eingelassen und Zeugen hatten gesehen, daß die Steiner und ein gefangener Franzose, der in einer Fabrik arbeitete, sich küßten. Die Steiner wurde von ihrem Hofnachbar gewarnt, daß dieser Verkehr strafbar sei, doch, sie sagte: „Er was, der Franzos heiratet mich. Nach dem Krieg nimmt er mich mit nach Paris.“ Die Angeklagten suchen den Sachverhalt abzuschwächen, doch sie bestreiten ihn nicht ernstlich. Das Gericht bejahte einstimmig die Schuldfrage, und verurteilte mit Rücksicht auf die Niedrigkeit, die die Angeklagten bei Vergebung der Tat gezeigt haben, die Zubilligung mildernder Umstände. Die Steiner erhält vier Wochen, die Dietrich zwei Wochen Gefängnis. Beantwagt waren 7 und 5 Tage Haft.

— Eine zeitgemäße Erinnerung bringt ein Hferlohner Blatt anlässlich der Veröffentlichung des 500. offiziellen Telegramms von Kriegsschauplatz. Das Blatt weist darauf hin, daß während des Krieges 1870/71 im ganzen 183

„offizielle Nachrichten“ zur Veröffentlichung kamen. Sie tragen die Ueberschrift: „... die Depesche vom Kriegsschauplatz.“ Die erste war datiert: „Trier, 30. Juli 1870, mittags 12 Uhr“ und teilte mit: „Der Feind hält sich ruhig.“ Eine weitere Mitteilung der ersten Depesche aus Saarbrücken vom 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, teilte mit: „Unsere Infanterie hat im Falle überlegener Angriffe Befehl, sich auf Saarbrücken zurückzuziehen, die Kavallerie soll Fühlung mit dem Feinde behalten.“ Die letzte 183. Depesche ist datiert: „Hauptquartier Versailles, 3. März 1871, nachmittags 1 Uhr“ und enthält die kurze Mitteilung Kaiser Wilhelms I. an seine Gemahlin: „Soeben habe ich die Friedenspräliminarien notifiziert. Danke Gott für seine Güte.“

— Wie die Franzosen Europa verteilen! Darüber gibt ein im Sommer 1915 in Paris erschienener Uebersichtsplan nebst Erläuterungen ausführlich Aufschluß. Dieses interessante Machwerk, das einen weiteren Beleg für die Ueberhebung unserer Feinde angibt, ist in der soeben erschienenen Kriegskarte Nr. 68, die von der Kriegshilfe München NW herausgegeben wird, nebst dem dazu gehörigen Text zum Abdruck gelangt. Danach wird Deutschland zerstückelt, in sechs unabhängige und neutrale Staaten geteilt, das verkleinerte Oesterreich wird von Ungarn getrennt, das linke Rheinufer fällt an Frankreich und Belgien usw. Die Absichten unserer Feinde, Deutschland zu zerstückeln und seine Bevölkerung moralisch und wirtschaftlich zugrunde zu richten, sind ernst gemeint. Angesichts der Niederlagen der Russen, Franzosen, Weißen und farbigen Engländer und ihrer Hilfssöldner werden diese Absichten zwar nur dem Fluch der Lächerlichkeit anheimfallen, aber gerade darum ist es im höchsten Grade interessant und lehrreich, sie den weitesten Kreisen des deutschen Volkes in übersichtlicher Form bekannt zu geben. — Die vierfarbige Kriegskarte enthält außerdem in graphischer und textlicher Darstellung die militärischen Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen der laufenden Woche sowie eine Uebersichtskarte der gesamten Kampfgebiete und ist zum Preise von 25 Pf. frei ins Haus zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt von der „Kriegshilfe“, München NW 19.

Letzte Nachrichten.

Wien, 15. Febr. (D. D. P.) Die „Zeit“ meldet aus Lugano: Der bisherige russische Gesandte am montenegrinischen Hofe, der mit den übrigen Ententediبلوماسen von Skutari nach Italien übersiedelte, ist abberufen worden. Ein Nachfolger zur Vertretung der russischen Interessen am gestrichelten montenegrinischen Hofe wurde nicht ernannt.

London, 15. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Der Kreuzer „Arctusa“ stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr 10 Leute der Besatzung ertranken.

Schiffsverluste der Entente im Mittelmeer.

(D. D. P.) Ein englischer Dampfer mit bedeutender Kupferladung ist nach einer Meldung des „Progres“ im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und ist in der Bougie-Bucht eingetroffen. Ein französisches Segelschiff zerfiel an einer Treibmine nächst La Rochelle. Die Hafenbehörden haben alle Maßnahmen zur besseren Sicherung des Küstenverkehrs getroffen.

Die Folgen der Beschießung von Belfort.

Flüchtlinge, die aus Belfort auf Schweizer Boden eingetroffen sind, erzählen, wie verschiedene Morgenblätter berichten, daß die deutschen Geschosse, die auf Belfort fielen, furchtbare Verwüstungen hervorgerufen haben. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt und gegen 50 Häuser völlig zerstört worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei noch unbekannt. Die wohlhabenden Kreise flüchten aus Belfort in heißen Häufen nach Lausanne.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

herübergerudert hat,“ fragte der Oberst. „Ich hoffe, Sie haben den Auftrag nicht vergessen, den ich Ihnen gegeben habe, uns ein junges Mädchen für die Küche zu besorgen?“

„Nein, Herr Oberst,“ war Jans prompter Antwort. „Ich habe bereits eine in Aussicht.“

„Schön, dann bringen Sie sie so bald wie möglich herüber! Gute Nacht, Doktor, auf baldiges Wiedersehen!“ Das Boot stieß ab, und der Oberst blieb noch eine Weile stehen und blickte ihm nach. Dann wandte er sich um und schritt rasch nach dem Hause zu. Im Flur traf er auf den Schwarzen, den er vorhin mit Ramu angeredet. Er war offenbar im Begriff, sich im Hause zu orientieren. Beim Eintritt seines Herrn kam er diesem entgegen und machte ihm eine trübende Verbeugung. Seine weißen Zähne bligten im Licht der Hängelampe, die jetzt angezündet worden war und ein sanftes Licht in der Vorhalle verbreitete.

„Nun, Ramu, was hältst du von ihm?“ lautete die sonderbare Frage, die der Oberst an den Neger richtete. Sie mußte sich offenbar auf eine vorhergegangene Unterredung beziehen.

„Ich glaube, Herr, der junge Doktor ist ganz harmlos,“ entgegnete der Schwarze, wobei er die Augen verdrehte, daß man fast nur noch das Weiße sah, und eine Grimasse zog, die wohl für ein Lächeln gelten sollte. „Aber es scheint, als ob er Fräulein Lucilla sehr gut tut, denn als er gegangen war, fing sie an zu singen.“

Des Obersten nachdenkliches Gesicht flärte sich bei diesen Worten auf. „Du meinst also, wir hätten von ihm nichts zu fürchten? Nun, dann bin ich beruhigt, du irrst dich selten. Und wenn er gut tut — Uebrigens, Ramu, ich habe Nachricht von Hölzel. Er fährt morgen mit — hm — mit dem schweren Gepäc von Berlin nach Hamburg. Seine Frau begleitet ihn. Von dort kommt er im Motorboot hierher, und wird sich so einrichten, daß er kurz nach Mitternacht eintrifft. Das ist die dunkelste Stunde des Tagesanbruchs.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 15. Februar 1916.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Zuschriften in Angelegenheiten des Viehhandelsverbandes nicht an die Kgl. Regierung in Wiesbaden, sondern nach Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 23, zu adressieren sind.

Der königliche Landrat.

L. g.

Literarisches.

— Prinz Karneval hat auch in diesem Jahre keine Stätte gefunden. Denn sein lustiges Schellengeläute paßt wenig genug zu den ernsten und tiefen Akkorden der gegenwärtigen Zeit. Und dennoch! Ist es nicht, als ob aus dem politischen Possenspiel, das uns der alte König Nikita auf dem Balkan vorgespielt hat, der bunte Zipfel eines Narrenkleides hervorluge? Das Schicksal hat seine eigene Ironie, und die Komödien die es zum Besten gibt, sind zweifelsohne die besten. Daß der Treubruch des listigen Valtanfürsten weniger tragisch als grotesk genommen wird, beweist die allgemeine Stimmung im deutschen Volk und als deren Echo die berufsmäßige Pflege des Humors und der Satire. So haben sich auch die stets auf der Höhe der Zeit stehenden Megendorfer-Blätter in mehreren Nummern des dankbaren Stoffes bemächtigt und schicken dem ab- und durchgebrannten König und Hotelbesitzer in Cetinje manch ein wohl gelungenes Spottverslein und -bildchen nach. Alles ist indessen von künstlerischem Geist getragen und kann darum in seiner vornehmen Art niemals verletzend wirken. Auch der sonstige Inhalt dieser vortrefflich geleiteten Zeitschrift zeigt sein verständnisvolles Eingehen auf den Geschmack der Zeit, und Text und Bild bieten in gleich gediegener Vollendung dem Lesepublikum eine Fülle anregenden und unterhaltenden Stoffes. Wer diese hervorragende Zeitschrift noch nicht eingehender studiert hat, dem bietet sich die beste Gelegenheit hierzu durch Bestellung eines Probebandes, der für 50 Pfg. bei den Buchhandlungen und Zeitschriftenhändlern zu haben ist und für 70 Pfg. portofrei auch vom Verlag in München, Perusastraße 5, verschickt wird. In das Abonnement, das vierteljährlich M. 3.— ohne Porto kostet, kann jederzeit eingetreten werden. Es nehmen jedes Postamt und jede Buchhandlung, auch auf einzelne Monate, Bestellungen an.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 sind von dem Bundesrat für Gegenstände des täglichen Bedarfs usw. Höchstpreise festgesetzt worden.

Die Preisprüfungsstellen können auf Grund der Bekanntmachung vom 25. September 1915 bestimmen, daß wer bestimmte Gegenstände des notwendigen Bedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Vertriebsstand anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Wir haben eine diesbezügliche Bestimmung getroffen und angeordnet, daß auch die betreffenden Geschäftsinhaber des Oberlahnkreises ein solches Verzeichnis in ihren Verkaufsräumen oder Vertriebsständen sichtbar aushängen müssen.

Verzeichnisse über die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise haben wir von der Druckerei M. Cramer zum Preise von 0,20 M. pro Stück herstellen lassen und fordern die Kolonial- usw. Warenhändler des Oberlahnkreises hiermit auf, sich ein solches Verzeichnis zu beschaffen und dieses in ihren Verkaufsräumen sofort sichtbar auszuhängen.

Die betreffenden Geschäftsinhaber sind verpflichtet, die Verzeichnisse, falls weitere Höchstpreise festgesetzt werden, zu vervollständigen und falls Änderungen der Höchstpreise vorkommen sollten, dieselben dementsprechend abzuändern.

Die angekündigten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an den Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Wer auf Grund der erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, oder als Verkäufer die im Preisverzeichnis angegebenen Preise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Weilburg, den 2. Februar 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Oberlahnkreis.
Rathaus, Vorsitzender.

Für Freitag empfehle große Sendung frischer

Schellfische und Cablian.

Grh. Ufer jr.



Verkaufe morgen Donnerstag von 9 Uhr ab in den Stallungen der Mülkerschen Wirtschaft am Bahnhof 80 Feinste Oldenburger Ferkel.

Wilhelm Reuser, Schweinehändler.



Donnerstag vormittag von 10 Uhr ab verkaufe ich auf dem Marktplatz einen großen Posten

frische Seefische

zu sehr billigen Preisen.

R. Sonnwald.



Vom letzten Zeppelin-Angriff auf Paris.

Unter Bild zeigt die Stelle des Schlags einer Zeppelinbombe auf die riser Untergrundbahn. Durch Vollmannschaften abgesperrt, umstehen wohner von Paris den Schauplatz des Ereignisses. Die Bombe hatte hier den Erdboden durchschlagen und war auf Gleise der Untergrundbahn, die eben ein Zug passiert hatte, mit großer Explosionskraft niedergefallen.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen um umgehende Einzahlung der noch rückständigen Steuern (4. Rate) und des Wehrbeitrages (3. Rate), da in den nächsten Tagen die zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Weilburg, den 15. Februar 1916.

Die Stadtkasse.

Rotes Kreuz.

Wir bedürfen für unsere Lazarett-Abteilungen infolge Rückgabe 15 Bettstellen, Bettdecken, Kollern oder Steppdecken.

Wer ist so gütig, uns solche zu leihen?

Mitteilungen erbitten wir an den Vorsitzenden der Abteilung V, Bürgermeister Rathaus.

Bekanntmachung.

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Anziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Meldungen in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März, Dienstags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossschmiede entlang, zu den festgesetzten Uebernahmepreisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangsweise eingezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militärstützpunkt mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Uebernahmepreisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Uebernahmepreises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und sind nach der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen seitens der Betreffenden ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Ersatz-Kessel

aus
Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60 - 78 cm

Erstklassige Ware!

Eisenhandlung Billiken.

Weilburg.

Telephon Nr. 100.

Holzversteigerung.

Montag, den 21. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald Distrikt 6 Todemann und 8 Hintersteckopf zur Versteigerung.

176 Rmtc. Buchenscheit

55 " Buchenknüppel

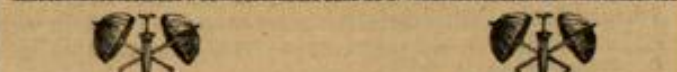
2 " Eichenrollschneit

1565 Buchenwellen.

Anfang Distrikt 8 Hintersteckopf.

Wohnberg, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister.



Regenschirme

repariert

Ab. Lehmann.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 14. ds. Mts. wird nachmigt.

Weilburg, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtischer Eierverkauf.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr werden im südlichen Rathausjaale von uns bezogenen Eier (frische Ware) zu 5 und 10 Stk für die Familie (je nach Wahl) zum Preise von 14 P das Stück an hiesige Familien abgegeben.

Die Beträge von 70 Pfg. und 1,40 M. sind abzählt bereit zu halten, damit keine unnötige Verzögerung entsteht.

Probuß ist mitzubringen.

Weilburg, den 16. Februar 1916.

Der Magistrat.

Wer weiss, wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heisst es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens einer Verschlechterung vorbeugen kann.

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Einrückung in dem

„Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

unentbehrlich.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 17. Februar 1916.

Immer noch meist trübe mit Niederschlägen (mit Regen), milde.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 7°

Niedrigste " heute 2°

Niederschlagshöhe 17 mm

Lahnpegel 2,88 m

Der 1. Stof

Gartenstraße 15 ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei

Carl Gärtel.

Fast neue

Wassermaschine

zu verkaufen.

Wo sagt die Exped.

Kleine

Wohnung

Rische Nr. 1

zum 1. III. 16 zu verm.

Gg. Gaud.

Kultivatoren

empfiehlt

Eisenhandlung

Markt.

Kleine

Wohnung

sofort zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

Pfälzer

Hotellee

empfiehlt

Georg Gaud

Grabstüd

wird zu pachten gesucht

Marktplatz